

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Pillenburg, Salzgerestr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Berücksichtigung bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 50.

Samstag, den 28. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Eine Entscheidung des Reichsschatzsekretärs zum Wehrbeitrag.

Durch § 14 des Wehrbeitrags-Gesetzes wird bekanntlich angeordnet, daß der Wehrbeitrag, wenn das abgabepflichtige Vermögen der Ruhezugsunterliegt, mangels anderweitiger rechtsgeschäftlicher Bestimmung dem Eigentümer zur Last fällt.

Da nun die Auslegung dieses Paragraphen viele Meinungsverschiedenheiten verursacht hat, erwies sich eine Entscheidung höchster Instanz als notwendig. Jetzt hat der Reichsschatzsekretär des Reichsschatzamtes auf eine entsprechende Eingabe hin eine Antwort erteilt, die wegen ihrer Bedeutung hier wörtlich angeführt sei.

Zu Ihren Ausführungen über den § 14 des Wehrbeitrags-Gesetzes bemerke ich, daß diese Vorschrift, wie die entsprechende in § 17 des Besitzsteuergesetzes, privatrechtlicher Natur ist und das öffentlich-rechtliche Schuldverhältnis gegenüber dem Fiskus nicht berührt. Sie bezieht sich ihrem Wortlaut nach nur auf die Ruhezugsunter in engerem Sinne, d. h. auf die familienrechtliche Ruhezugsunter, nicht auf den Nießbrauch (§§ 1030 ff. BGB.).

Die erst im Reichstag eingeführte Vorschrift bezweckte eine ausdrückliche Feststellung, daß der Wehrbeitrag wie die Besitzsteuer als außerordentliche Last anzusehen ist, die der Ruhezugsunter zu tragen hat. (Vgl. § 1385 Nr. 1 BGB., für den Nießbrauch vgl. § 1047 BGB.).

Was die öffentlich-rechtliche Beitragspflicht anbelangt, so ist Beitragspflichtig der Eigentümer des Vermögens, nicht der Ruhezugsunter. Der eigentliche (nicht familienrechtliche) Nießbrauch gehört zum betragspflichtigen Vermögen (§ 5 des Gesetzes). Der Nießbraucher wird mit dem Kapitalwert des Nießbrauchs, der Eigentümer mit dem Wert des Vermögens abzüglich des Kapitalwertes des Nießbrauchs zum Wehrbeitrag herangezogen.

Bei dieser Regelung darf nicht übersehen werden, daß das Vermögen, das zum Wehrbeitrag herangezogen ist, in der Hand des Ruhezugsunders später von der höheren Besitzsteuer befreit ist.

Diese Erklärungen stellen auch für die künftige Vermögenszuwachssteuer eine äußerst wichtige Entscheidung dar.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Uebersiedlung des Prinzen Eitel-Friedrich nach Posen? Wie, dem „Tag“ zufolge, in Potsdam verlauiet, wird Prinz Eitel-Friedrich im Herbst dieses Jahres als Kommandeur an die Spitze der Königsjäger zu Pferde treten und nach Posen übersiedeln. Damit würde zum ersten Male seit Erbauung des Posener Kaiserpalastes ein Mitglied des Kaiserhauses für längere Zeit nach Posen kommen und vermutlich auch im Schlosse Wohnung nehmen. Die deutsche Bevölkerung der Provinz hatte schon seit Jahren den Wunsch, daß einer der kaiserlichen Prinzen nach Posen entsandt werden möchte.

Die Zerkommnisse des Reichstages hielt am Donnerstag wieder eine Sitzung ab. Nachdem erst eine lange Debatte darüber stattgefunden hatte, ob man beraten oder sich vertagen solle, weil das von der Regierung verlangte Material noch nicht eingegangen war, entschloß man sich für sofortige Beratung. Ein Zentrumsredner erklärte nunmehr, seine Freunde würden an einer sachlichen Debatte nicht teilnehmen. Ebenso äußerten sich ein Nationalliberaler und ein konservativer Redner. Es kam dann gleich zur Abstimmung über den § 1 des fortschrittlichen Entwurfs. Satz 1, wonach die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden kann, wurde mit elf gegen zehn Stimmen abgelehnt, ebenso Satz 2, wonach der Bundesrat die Fälle für die Zulässigkeit eines solchen Ersuchens und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmen soll. Darauf zogen die Antragssteller die übrigen §§ 2 bis 4 ihres Entwurfs zurück. Es folgte die Verhandlung über den Antrag des Kaisers, der in Anbetracht der Vorkommnisse in Zabern den Reichsanwalt ersucht, baldigst einen beschleunigten Gesetzentwurf einzubringen, welcher die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt und der Rechtsauffassung Geltung verschafft, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken verwendet werden darf. Auch dieser Antrag verfiel mit 11 gegen 10 Stimmen der Ablehnung. Dann schritt man zur Beratung des sozialdemokratischen Antrages, der einen Gesetzentwurf wünscht, durch den unter Aushebung der Militärgerichtsbarkeit der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt werden, in Verbindung mit dem fortschrittlichen Antrag, der den sozialdemokratischen Antrag dahin abändern will, daß die darin genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit wegen derjenigen strafbaren Handlungen unterstellt werden, welche nicht militärische Verbrechen oder Vergehen sind. Auch diese beiden Anträge wurden abgelehnt. Damit war die Arbeit der 25er Kommission beendet.

Regierung und Sozialdemokratie. In ihrem „Politischen Tagesbericht“ meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwochabend folgendes:

Unter Bezugnahme auf Verhandlungen, die im Laufe der letzten Wochen von der Reichsfinanzverwaltung mit Vertretern aller größeren Parteien des Reichstages über die Umgestaltung der in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehene Organisation für die neue Betriebsgesellschaft mit Rücksicht stattgefunden haben, glaubt eine parlamentarische Zustimmung an die „Königliche Volksstimme“ vom 21. d. Mts. den Abschluß eines Kompromisses

zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Partei mitteilen zu können, durch welches sich die Regierung für ein Entgegenkommen gegen sozialdemokratische Wünsche hinsichtlich einer obligatorischen Organisation der Petroleumarbeiter und Angestellten des Eisenbahnwesens dieser Partei mit einer Verteuerung des Heizöls zugunsten der Reichskasse verschafft. Diese Mitteilung wie die daran geknüpfte Betrachtung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Dieses Dementi war eigentlich recht überflüssig; denn das, was hier in Abrede gestellt wird, hätte der Regierung sowieso kein vernünftiger Mensch zugetraut.

Besondere Dienstboten-Krankentassen. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat nunmehr sein im Landtag gegebenes Versprechen, auf die Beseitigung von Härten beim Vollzug der Dienstboten-Krankentassenversicherung hinzuwirken, eingelöst. In einem Erlass vom 13. d. M. legt er den Oberversicherungsämtern insbesondere die Bildung von Landkrankentassen, denen ausschließlich Dienstboten als Mitglieder zuzurechnen wären, und die Ansetzung mäßiger Beiträge mit zahlreichen Abstützungen nahe. Wie der „Tag“, ist der Erlass an das Oberversicherungsamt Groß-Berlin handschriftlich ergangen mit dem Befügen, es solle im März eine Konferenz aller Versicherungsämter der Groß-Berliner Krankentassen stattfinden zum Zweck der Gründung einer oder mehrerer Landkrankentassen für die Dienstboten Groß-Berlins.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung.

§ Berlin, 26. Februar 1914.

Im Reichstage wurde heute die Etatberatung beim Reichseisenbahnamt fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Erörterung stand wieder einmal die Vereinheitlichungsfrage. Daß die preussische Bahnverwaltung ihr Eisenbahnen nicht der Reichshoheit überantworten will, ist hinlänglich bekannt; bilden doch die Erträge der Bahnen die wichtigste Grundlage der preussischen Finanzgebarung. Wehnlings gilt von den anderen Bundesstaaten mit eigener Eisenbahnverwaltung. Somit wird der pessimistische Beurteiler den Zeitpunkt für ein einheitliches deutsches Eisenbahnen unter einheitlicher Verwaltung wohl nur verpagt ansetzen. Wieviele kommen der Gedanke nicht zur Ruhe; er sucht sich zum wenigsten auf verschiedenen Einzelgebieten zu verwirklichen, wie auf dem Gebiet der Tarifgemeinschaft, der Wagenparkgemeinschaft und ähnlichem. Das bewies auch die Rede des Sozialdemokraten Stolle, der im Sinne der großen Handelskammern an erster Stelle die Vereinheitlichung der Gütertarife forderte und von dem Reichseisenbahnamt verlangte, daß es endlich das seinige zur Beseitigung des preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieges tue. Auch der Nationalliberal Eist trat den Versuchen der Ablehnung dieses Krieges entgegen und warf den bedeutsamen Gedanken in die Waagschale, zum mindesten die süddeutschen Bahnen zusammen mit den elfassischen zu einem Reichseisenbahnege auszubauen. Dann wurde die großartige Erörterung für lange Zeit durch alle möglichen kleinen Fragen unterbrochen. So hielt der konservative Siebenbürger das häufige Gittern der Schweine während der Bahnfahrt für überflüssige Ruhestörungen der Schweine. Der Zentrumsredner Dr. Pfeiffer wünschte die baldige Einführung von Schlafwagen dritter Klasse, vom Fortschrittler Koch wurde die Beseitigung des gefährlichen Niesedter Tunnels hinter Eisenbahn gefordert, und so ging es weiter. Das Gespenst einer Fahrkartensteuererhöhung für die dritte Klasse unter gleichzeitiger Entlastung der ersten und zweiten malte der Sozialdemokrat Fischer-Hannover an die Wand. Dann aber führte er die Erörterung auf die Einheitsidee zurück, für die er mit großer Wärme eintrat. Er wußte sich freilich von dem Zentrumsmitgliede Schirmer darüber belehren lassen, daß auch die Sozialdemokratie über den Wert dieses unitaristischen Gedankens geteilter Meinung sei. Besondere Wünsche von Mecklenburg und Schleswig-Holstein brachte der Nationalliberal Zimmermann zum Vortrage, worauf der Präsident des Reichseisenbahnamts Badzapp die Haltung der preussischen Eisenbahnverwaltung gegen den Vorwurf der Illoyalität gegenüber Bayern und Sachsen zu rechtfertigen suchte. Der konservative Dr. Dertel betonte unter großer Heiterkeit, daß Preußen einer Illoyalität überhaupt nicht fähig sei, wo noch sich aber doch manche Umgehungsbahnen um S. sen herum nicht aus rein sachlichen Gründen zu erklären. Nach einigen baidschen Sonderwünschen, die der Fortschrittler Dr. Haas vorbrachte, wurde ein Schlußantrag angenommen. Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen führte der Sozialdemokrat Fuchs Beschwerde darüber, daß den reichsländlichen Landboten keine Freifahrtarten bewilligt seien und geriet dabei mit dem Präsidenten über die parlamentarische Form in einen Widerstreit, der ihm einen Ordnungsruf eintrug.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 26. Februar 1914.

37. Sitzung. Das Abgeordnetenhaus setzte heute bei sehr mäßiger Beteiligung die Beratung der Bauverwaltung fort. Zunächst fanden die Meinungsverschiedenheiten über die Opportunität der Mosel-Saar-Ranalisierung einen interessanten Nachklang in der Verschiedenheit der Auffassung, die in den Darlegungen des konservativen Abg. von Schu

mann und des Freikonservativen Grafen von Wolffe zum Ausdruck kamen. Während der konservative Redner — er sprach namens der ganzen konservativen Fraktion — das Projekt glatt ablehnte, erstand ihm in dem Freikonservativen ein warmer Fürsprecher. Der Zentrumsabgeordnete Tournau und der Nationalliberal Wendlandt setzten sich für Schiffbarmachung der Werra ein. Der letztere nahm sich außerdem der elektrischen Ueberlandzentralen an, und sein Fraktionsgenosse Hagen-cleaver tabelte noch einmal eine alzu vorsichtige Tarifpolitik. Dann bewilligte man die Einnahmen und kam zum Titel „Ministergehalt“. Auch bei der folgenden Debatte spielte die Frage des Ausbaues unserer Wasserstraßen, für die insbesondere der Nationalliberal W. o. l. f. f. a. h. r. t. sich einsetzte, eine Rolle. Außerdem unterhielt man sich über die Notwendigkeit, mehr Hochseefischerhefen zu schaffen, über den Schutz des Titels „Baumeister“, über Notstände der Fischereibevölkerung an der Ostsee und die Krise auf dem Baumarkt. Auch die Verteilung des elektrischen Stromes wurde behandelt, für die der Fortschrittler Pippmann ein Staatsmonopol ablehnte. Zum Schluß gab noch Minister von Breitenbach die Erklärung ab, daß bei rechtzeitiger Fertigstellung des Etats das Wassergesetz am 1. April d. J. zur Einführung gelangen werde.

Ausland.

Frankreich.

Das Regierende Kabinett.

Bekanntlich machen die französischen Deputierten zum großen Teil dem Kabinett Doumergue-Caillaux das Leben nicht gerade leicht; kaum hatte es vor zwei Tagen den Ansturm der Briandisten anlässlich der Heeresinterpellation glücklich überstanden, so hatte es am Dienstag einen noch gefährlicheren, auf dem Gebiete der Finanzen sich abspielenden, zu bestehen. Es handelte sich nämlich um das provisorische Budget-Zwölftel. Nach heftigen Debatten entschied aber eine kurze und mutige Rede des Finanzministers Caillaux den Tag zugunsten der Regierung, indem das provisorische Zwölftel mit 440 gegen 9 Stimmen bewilligt wurde.

Russland.

Die innere Politik Russlands.

Unter dem Vorhild des Jaren fand ein außerordentlicher Ministerrat im Winterpalais zu Petersburg statt, dem eine große Bedeutung für die ganze Richtung der künftigen Politik des neu zusammengelegten Kabinetts wie der Duma beigelegt wird. Der Jar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinett Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten. Denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Er warnte vor unnötiger Anwendung des § 87, des Rotparagrafen, bei Durchbringung neuer Gesetze.

Wie hierzu einem Vertreter von Wolffs Tel.-Bur. aus gut informierten Dumakreisen mitgeteilt wird, geht die Initiative für die neuen Richtlinien der inneren Politik vom Kaiser aus. Der Grundgedanke der vom Kaiser im Ministerrat am Montag gehaltenen Rede sei die Notwendigkeit der Durchführung des Oktobermanifestes, wozu die Vorbedingung die Einigkeit des Kabinetts in sich sowie die Zusammenarbeit mit den beiden Kammern sei. Der Kaiser habe die Vorwürfe, die der Tätigkeit einzelner Ministerien gemacht wurden, für berechtigt anerkannt. Die Rede, die tiefen Eindruck auf die Minister gemacht habe, beantwortete der Ministerpräsident mit der Erklärung, daß er mit allen Mitteln den Willen des Kaisers durchzuführen wolle.

Kleine politische Nachrichten.

Die französische Deputiertenkammer nahm das Gesetz über eine selbständige Pensionskasse für die Bergarbeiter einstimmig an; dagegen lehnte sie im weiteren Verlaufe der Sitzung einen von dem Minister bekämpften Änderungsantrag ab, der die Altersrente auf 730 Frank im Minimum festsetzen wollte.

Der französische Bergarbeiterstreik hat nunmehr auf Westfrankreich übergegriffen; in St. Louis, Departement Deux-Sèvres, und Palmocau (Bendée) traten mehrere hundert Bergleute in den Ausstand.

Eine Abordnung der Maschineningenieure der Mar-seiller Dampfschiffahrtsgesellschaft „Messageries Maritimes“ teilte dem Präsidenten mit, daß sie den Vorschlag, ihre Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ablehne. Die Abordnung wird sich nach Paris begeben, um dem Unterstaatssekretär für die Handelsmarine die Gründe für ihre Weigerung auszuliefern.

Am Schluß der Sitzung der Zweiten schwedischen Kammer erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung einer Interpellation, daß die Auflösung des Reichstages bald nach Ablauf dieser Woche zu erwarten sei.

Der Ergänzungsetat für die englische Marine 1913/14 beziffert sich im ganzen auf 50 Millionen Mark. Die wichtigsten Posten sind 11 700 000 £ für Maschinen, 13 300 000 £ für Panzerung, 5 400 000 £ für Munition und 15 400 000 £ für Feuerung.

Der Herrscher von Albanien, Prinz Wilhelm zu Wied, reiste am Mittwochabend 11 Uhr vom Berliner Bahnhof Friedrichstraße nach Petersburg ab. Die Abreise von Triest nach Durazzo ist auf den 5. März festgesetzt.

Eine zweigleisige bulgarische Abordnung wird sich demnächst von Sofia nach Albanien begeben, um dem Fürsten von Albanien eine Huldigungsadresse und ein Geschenk der in Bulgarien lebenden Albaner zu überbringen und ihm gleichzeitig die aufrichtigsten Gefühle des bulgarischen Volkes für die Albaner zum Ausdruck zu bringen.

Die 800 nordamerikanischen Marinejoldaten, die sich gegenwärtig auf den Schlachtschiffen in den mexikanischen Gewässern befinden, werden, nach einer Meldung aus Washington, durch 300 Mann verstärkt, die sich von Benicola in Florida auf dem Transportdampfer „Prairie“ am Sonntag einschiffen sollen.

Die deutsche Flottendivision verließ am Mittwoch Rio de Janeiro und ging, begleitet von zwei brasilianischen Einleischiffen, südwärts in See.

Der Kriegsminister der südamerikanischen Republik Kolumbien beschloß, sechs Offiziere und sechs Kriegsschul-Böglinge nach Europa zu schicken zum Studium der Organisation der europäischen Armeen.

Dem amerikanischen Konsul wurde auf seine Nachfrage im Gefängnis von Chihuahua erklärt, daß der Deutsch-Amerikaner Busch sich nie dort befunden habe. Auch im Rathaus war keine Spur von ihm zu finden. Nach einer anderen Meldung soll der Insurgentenführer Villa in einem Interdium zu Chihuahua erklärt haben, er habe den Deutsch-Amerikaner Busch bereits am vergangenen Donnerstag in Freiheit gesetzt. Dementgegen erklärten, wie die Exchange Telegraph Company meldet, amerikanische Soldaten, sie hätten eine Mitteilung erhalten, daß der „Deutsche“ Busch vergangenen Freitag von den Rebellen in Juarez hingerichtet worden sei. Die Soldaten hätten allerdings jede Auskunft darüber verweigert, aus welcher Quelle ihr Bericht stamme.

Aus Groß-Berlin.

Die Kaiserin und die Schutzleute. Nach den Feuerwehrlenten wurden der Kaiserin am Mittwoch auch im königlichen Schlosse durch den Kommandeur der Schutzmannschaft, Polizeioberst Hoff, diejenigen Berliner Schutzleute vorgestellt, die sich im vergangenen Jahre durch mutvolles Eingreifen bei Gefahr besonders hervorgetan hatten und aus diesem Anlaß dekoriert worden waren. Von diesen Beamten waren die Schuhmänner Steffen, Rathe und Weniger durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden, Schuhmann Glander hatte das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber und Schuhmann Peters die Kronenmedaille erhalten. Die Kaiserin ließ sich von den Beamten eine genaue Schilderung der Vorgänge geben und überreichte jedem von ihnen ein Taschenbuch mit dem Bildnis des Kaisers.

Wieder eine Familientragödie. Im vierten Stockwerke eines Hauses in der Ruppiner Straße wohnt der Werkmeister Alfred Wadepuhl mit seiner Frau und zwei Kindern im Alter von 5 und 3 Jahren. Mittwochabend wurden die beiden Kinder dem Krankenhaus in Moabit zugeführt, da sie schwer erkrankt zu sein schienen. Dort stellte man bald fest, daß die Kinder durch Morphium vergiftet waren. Als darauf die benachrichtigte Polizei sich nach der Wohnung Wadepuhls begab, überraschte sie Wadepuhl dabei, wie er seine Frau und sich töten wollte. Der Mann wurde festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. — Nach neuester Meldung ist das jüngere Kind bereits gestorben, während das ältere in Lebensgefahr schwebt. Wadepuhl will die Tat verübt haben, weil ihm der Arzt Mitteilung davon gemacht habe, daß sein Rückenmarkleiden unheilbar sei. Die langwierige Krankheit, die bereits alle Ersparnisse aufgezehrt hatte, habe ihn zur Verzweiflung getrieben, so daß er den Kindern das Gift in der Schokolade beigebracht habe. Seine Frau hätte davon nichts gewußt. Sie habe schließlich nur mit ihm gemeinsam in den Tod gehen wollen.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Brand in Seimsdorf bei Schöenberg in Mecklenburg erstickten die Frau und zwei Kinder des Arbeiters Oldorp. Dieser selbst und ein drittes Kind wurden schwerkrank ins Krankenhaus geschafft.

Rittmeister a. D. Richard Spigner, einer der bekanntesten deutschen Automobilisten, ist beim Skilaufen in der Nähe von Venzersheide (Schweizer Kanton Graubünden) infolge Schneerutsches tödlich verunglückt.

In Würzburg erkrankte ein Dienstmädchen und ein Mann an schwarzen Pocken. Außerdem liegt im Julius-Hospital eine Wärterin an der Krankheit darnieder.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(36)

Nachdem beide sich davon überzeugt hatten, daß von keinem Schwarzen etwas zu entdecken war, untersuchten sie den verlassen Lagerplatz, von dem die Schwarzen schon eine geraume Zeit fortgegangen sein mußten, aufs gründlichste. In den Feuernden fanden sie halbverkohlte Leberreste von Knochen. Von irgend etwas Geruchbarem aber wollte sich keine Spur finden. Schon wollten beide ihre eisernen Nationen hervor-suchen, um sich ein Nachtessen zu bereiten, als die Hunde in der Nähe des Feuers Erde fortzuscharren begannen. Mit einem Satz waren beide Jäger an der Stelle, um sie zu untersuchen. Es zeigte sich, daß hier eine Art Vorratskammer angelegt worden war, der, nachdem die Erde entfernt worden war, ein halbes Wildschwein entnommen wurde, das bald darauf an einem Iste lustig im Feuer bratete.

„Was nur die Hunde heute haben,“ bemerkte nach einiger Zeit Duval, seinen Gefährten auf das eigentümliche Verhalten der treuen Wächter aufmerksam machend. Sie liefen bald hier, bald dorthin und schnüffelten auf dem Boden umher, dann kamen sie an das Feuer gelaufen, an dem ihre Herren saßen, und blühten in das Feuer, aber nicht lange, dann sogen sie wieder die Luft ein und erhoben schließlich ein kurzes Geheul.

„Es ist mir deren ganzes Benehmen heute ein völliges Rätsel,“ antwortete nach längerer Zeit Haberland, doch dann sprang er plötzlich auf. „Ich hab's, die schwarze Wunde wird uns hier ausbrechen wollen, indem sie die Steppe anzündet. Na, den Spah wollen wir ihr bei Zeiten verderben.“

Und laut lachte er auf. „Wir werden ihr zuvorkommen und das Gras und Dornestrüpp in unserer Nachbarschaft ebenfalls in Brand setzen, dann finden die Flammen hier kein Nahrung mehr.“

Haberland hatte richtig vermutet, denn am fernsten Horizont flammete plötzlich ein Lichtkeil auf. Schnell begaben sich beide, mit Feuerbränden versehen, in den nächsten Dornbusch, der bald darauf in Flammen stand.

Bei dem ersten Hinauslaufen war Haberland mit dem Fuß an einen Gegenstand gestoßen, um den er sich zunächst nicht kümmern konnte. Erst als er sah, daß die Flammen sich lustig stürmend und prasselnd schnell weiter verbreiteten, untersuchte er mit dem Feuerbrande die Stelle näher. Kaum hatte er in des einen Blick auf den dunklen Gegenstand geworfen, als er auch schon seinen Gefährten tief, schnell näher zu kommen, denn er hatte erkannt, daß er eine Leiche oder einen bewußtlosen Menschen vor sich hatte. Wenn sich noch Leben in dem Körper befand, dann mußte er schnell nach einem sichereren Lagerplatz gesucht werden, da die Flammen sich in rasender Geschwindigkeit ausbreiteten. Knatternd und frachend, zischend und fauchend sprangen sie in dem düsteren Gestrüpp umher. Die paar Minuten, die Duval brauchte, um näher zu kommen, dünkten Haberland fast eine Ewigkeit, und doch war der Gefährte gelaufen, daß ihm beinahe der Atem ausging. Zu langen Erklärungen war jetzt keine Zeit, und Duval konnte auch in dem grellen Schein der aufzuckelnden und rasch näherkommenden Flammen den Körper erkennen. Beide hoben ihn behutsam auf und trugen ihn dann schnell nach dem von den Flammen gesicherten Lagerplatz. Und während nun rings um diesen es kisterte und prasselte, während gierige Flammen emporloderten und dicke Rauchwolken aufstiegen, untersuchten beide den aufgefundenen Fremdling. Es mußte ein Angehöriger der unglücklichen Patrouille gewesen sein, die von den Schwarzen in einem Hinterhalte überfallen war. Doch schien er sich allein haben retten und flüchten können.

Das zeigte sein Zustand an, denn er hatte noch seine Sachen an. Als diese aber von den beiden mit großer Vorsicht herunter gezogen wurden, zeigte sich, daß der Körper mit geronnenem Blute vollständig bedeckt war. Zur großen Freude der beiden Jäger stellte es sich dann auch heraus, daß der Offizier, jedenfalls der Führer der Patrouille, noch Leben in sich hatte. Das Herz schlug noch langsam, wenn auch kaum wahrnehmbar. Das nächste war, daß Haberland und Duval den Unglücklichen von der Blutrinne befreiten und dann seine zahlreichen Wunden verbanden. Bei diesem anstrengenden Liebeswerk hatten sie keine Aufmerksamkeit für das großartige Naturschauspiel, das der brennende Dornbusch und die in Flammen stehende Steppe bot. Sie beachteten nicht, daß flüchtige Antilopen und Springböcke, Wildschweine, Marder und auch einzelne Leoparden hart am Lagerplatz vorüberliefen, wütend begrüßt von den Hunden, die aber nicht wagten, dem flüchtigen Wilde zu folgen.

Nachdem sich beide überzeugt hatten, daß sie für den Offizier nichts weiter tun konnten, wenigstens was die Behandlung der Wunden betraf, suchten sie dann eine möglichst bequeme Lage aus, um den Unglücklichen, der noch immer bewußtlos war, wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Aber ihre Bemühungen in dieser Hinsicht waren von keinem Erfolg gekrönt. Sie mußten es ohnmächtig mit ansehen, wie sich sein Geist umnachtete und in Fieberphantasien bewegte. Es war ein Glück für den Unglücklichen, daß die Quelle nicht ganz versiegt war, so daß seine Unschlätze seine Leiden lindern konnten.

Mit dem Samariterwerk beschäftigt, hatten es die beiden nicht bemerkt, daß das Flammenmeer immer weiter von dem Lagerplatz sich entfernt hatte, aber noch immer lagerten dicke Rauchwolken über der Steppe, die durch die kochenden und glühenden Äste und kleinen Bäume immer neue Zufuhr erhielten. Die drückende Hitze und der heisende Rauch machten sich den beiden Naturen recht unliebsam bemerkbar, noch mehr aber dem fiebernden Offizier, selbst das fortwährende Bespritzen mit kaltem Wasser konnte seine Lage wenig angenehm ge-

stalten. Qualvolle bange Stunden verstrichen so. Es schien, als ob der Unglückliche den heranziehenden Morgen nicht mehr erleben sollte, aber seine kräftige Natur trug den Sieg in dem Kampfe mit dem Tode davon.

geführt, daß die Burg nunmehr neu hergestellt werden soll. Sie soll dann dem Altwandervogel überlassen werden, und zwar als Herberge und Ferienheim. Die Burg Ludwigstein wurde zuerst im Jahre 1416 urkundlich erwähnt.

Ueber den Leichenfund im Walde bei Eisenach wird jetzt noch gemeldet, daß die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung ergeben hat, daß sich die beiden Mädchen zu erschließen versuchten und sich lebensgefährlich verletzten. Auf ihre Bitten erschoß sie dann der 17-jährige Lehrling Linde.

Ein Goldgräber als „blinder“ Passagier. An Bord des Riesendampfers „Imperator“, der in Hamburg im Dock liegt, fand man einen jungen Mann versteckt. Der blinde Passagier, der vollkommen verstaubt und vor Hunger ermattet war, hatte sich schon vor drei Wochen an Bord des Dampfers verborgen, weil er glaubte, daß die Reise nach Neuyork in den nächsten Tagen angetreten würde. Bei dem jungen Mann fand man einen schwer bepackten Kufack, der zwei Revolver, 200 Patronen, zwei Gewehre und eine zum Vasso bestimmte Wäscheleine enthielt. Der Mann, der Konditor ist, hatte die Absicht, in Amerika als Goldgräber zu arbeiten. Die beiden Gewehre hatte er, wie er angibt, in seiner Heimatstadt Lübeck, von wo aus er nach Hamburg flüchtete, von Güterwagen gestohlen. Revolver und Patronen will er gekauft haben. — Mit dem Goldgräber und den sonst noch erträumten Abenteuern wird es nun vorläufig wohl nichts werden.

Soziales.

Die Verwendung von Witwengeldern für sozialdemokratische Parteizwecke vom Gericht als unsittlich gebrandmarkt.

Es hat der Königsberger sozialdemokratische Verein die dortige sozialdemokratische Sterbekasse als melkende Kuh für seine Parteizwecke benutzt. Die sogenannten „Ueberflüsse“ der Sterbekasse ließ er nicht etwa den Witwen zugute kommen, die natürlich beim Tode ihres Ernährers dessen aufs äußerste bedürftig waren — die bürgerliche Gesellschaft und die Kirche können ja in solchen Fällen einspringen! — sondern der sozialdemokratische Verein entzog den Witwen diesen „Ueberflüssen“, wozu er sich durch eine Satzungsbestimmung höchst selbst das Recht gegeben hatte, und verwendete das Geld für Parteizwecke. Pfarrer Naubereit hielt den Königsberger Genossen, die immer den Mund sehr voll nahmen, nun einen hellen Spiegel vor und geißelte diese unglaubliche sozialdemokratische Handlungsweise nun einmal in dem Stiele, in dem die Königsberger Genossen die bürgerliche Gesellschaft kritisieren, drehte den Spieß um und nannte nun ihr Verhalten „Gaunerei“ usw. Aber jetzt wollten die Genossen auf einmal ihren Ton nicht mehr kennen, fühlten sich „beleidigt“ und liefen zu der Justiz, die sie im Parlamente gewohnheitsmäßig schlecht machten. Das Gericht verurteilte denn auch Pfarrer Naubereit wegen zweimaliger Verleumdung zu 150 Mark Geldstrafe — wegen der Form. In der Sache aber schnitt Pfarrer Naubereit glänzend ab. Die Strafkammer gab dem verklagten Pfarrer Naubereit durchaus recht, die Verwendung der Sterbekasse zu politischen Ausgaben unsittlich zu nennen. Die Strafkammer erklärte, daß das Verfahren des Königsberger sozialdemokratischen Vereins mit der Sterbekasse im schärfsten Widerspruch zu den Normen der sozialen Fürsorge stehe! Eine solche Quittung mußte der Königsberger Sozialdemokratie also amtlich ausgestellt werden! Die dergestalt Gebrandmarkten werden nun ihren „Sieg“ — be-weinen können!

Fortsetzung folgt.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 26. Februar 1914.

In der Budgetkommission wurde heute auf Antrag von M. mit großer Mehrheit beschlossen, künftig nicht nur zur Verbreitung deutscher Sprache, sondern auch zur Förderung der Privatschulen, speziell der Missionsschulen, von reichswegen entsprechende Mittel bei dem Etat für Samoa, Neu-Guinea und Togo auszuwerfen. Der gleiche Antrag wird nach bei allen übrigen Kolonien gestellt werden.

In der Zaberntommission des Reichstages wurde Donnerstag alle Anträge abgelehnt, so daß die Kommission völlig resultatlos auseinander ging — eine volle Rechtfertigung für die bisherige Haltung der Deutschkonserativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Das Reichseisenbahnamt führt einen stolzen Titel, hat aber wenig zu sagen. Darum handelt es sich auch mehr um akademische Erörterungen der Herr Stolle (Soz.) und Litz (natl.), wobei übrigens Stolle es fertig bringt, zu sagen: „Gott möge uns behüten.“ Es wird, wie Dr. Vertel (deutschl.) in einer seiner witzigen Reden feststellte, dabei bleiben, daß die Eisenbahnen Sache der Einzelstaaten bleiben. Nachdem ein Schlußantrag die Sozialdemokraten an zwecklosen weiteren Agitationsreden gehindert hatte, ging man zu den Reichseisenbahnen über, d. h. zu den Eisenbahnen Elsaß-Lothringens und der erste soziald. Redner brachte es wiederum fertig, dabei auf den „Militarismus“ zu schimpfen, während doch wahrlich gerade militärische Rücksichten dem Reichsland zu mancher Eisenbahn verholfen haben, die es sonst nimmer erhalten hätte. Verschiedene der Elsaß-Lothringer harren der Stunde, die ihnen die Möglichkeit geben soll, ihre lokalen Schmerzen auszusprechen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 27. Februar.

*** Gemeinnütziger Bauverein.** Am 23. d. Mts. fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins im Kreishause zu Dillenburg statt. Außer verschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern waren 8 Genossen erschienen. Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des Vereins, die bereits den Mitgliedern 1 Woche vorher zugegangen war, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Landrat v. Ziegewitz, vorgetragen und genehmigt. Die Bilanz schließt auf der Aktiv- und Passivseite mit 481 880,79 Mk. ab. Der Reingewinn findet zu den statutenmäßigen Zwecken Verwendung. Die alljährlich, so wurde auch diesmal wieder ein größerer Betrag dem Unterhaltungsfonds für Mietshäuser zugeführt. Die Dividenden wurden auf 3 1/2 Prozent festgesetzt und Vorstand und Aufsichtsrat entlastet. Aus dem Geschäftsbericht ist besonders hervorzuheben, daß die Vereinstätigkeit auch im abgelaufenen Geschäftsjahre äußerst lebhaft war. In Herborn wurden 4 Arbeiterwohnhäuser mit einem Kostenaufwande von rund 33 000 Mk. erbaut. In Dillenburg wurden 3 weitere Beamtenwohnhäuser im Rohbau fertiggestellt, so daß nunmehr das in Dillenburg vorhandene Bauland durchweg mit Häusern besetzt ist. Auf die Kosten der Herborner Häuser wurde dem Verein ein hypothekarisches Darlehen der Landesversicherungsanstalt in Cassel zu 3 1/2 Prozent Zinsen und 1 1/2 Prozent Abtrag gewährt. Der Rest mußte aus eigenen Mitteln aufgebracht werden. Die Kosten der Dillener Häuser werden zur Hälfte aus einem Darlehen der Nass. Landesbank zu 4 1/2 Prozent Zinsen und 1 Prozent Abtrag und zu 4/10 aus einem Darlehen des Königl. Preussischen Staatsfiskus zu 3 Prozent Zinsen 1 Prozent Abtrag gedeckt, während der Verein für die Aufbringung eines Zehntels der Baukosten aus anderweitigen Mitteln sorgen muß. Eine aus dem Kreise der Mitglieder hervorgegangene Anregung, auch in Breitscheid zur Besserung der dort herrschenden mißlichen Wohnungsverhältnisse im Jahre 1914 Mietshäuser zu bauen, hat Vorstand und Aufsichtsrat in mehreren Sitzungen bekräftigt. An sich ist man bereit, der Wohnungsnot in Breitscheid abzuweichen. Es hält indessen sehr schwer, geeignetes Bauland zu erwerben, da die Forderungen der Grundstücksbesitzer im Hinblick auf die durch die Bahn Haiger-Gruftstrecke zu erwartende Versteigerung des Geländes so hoch sind, daß eine gemeinnützige Bautätigkeit unmöglich ist. Zwei in früheren Jahren in Herborn und Sinn erbaute Erwerbshäuser sind im Berichtsjahre in das Eigentum der betreffenden Anwärter übergegangen. Die Reparaturkosten stellten sich insgesamt auf 379,75 Mk. Sie wurden zum größten Teile aus laufenden Mitteln und zum kleineren aus dem Mietshäuserunterhaltungsfonds gedeckt. Die Zahl der Mitglieder, die unter der Flagge des Vereins von der Landesversicherungsanstalt in Cassel Darlehen zum Bau eigener Wohnhäuser erhalten haben, ist stetig im Wachsen begriffen. Sie betragen 3. 130. Im Ganzen sind bis jetzt 508 800 Mk. an Darlehen vermittelt worden. Da künftig mit einer so weitgehenden Berücksichtigung des Vereins durch die Landesversicherungsanstalt nicht gerechnet werden kann, wird unter den Bewerbern um ein Darlehen strenge Auslese gehalten werden müssen. Die eingezahlten Geschäftsanteile belaufen sich auf 83 876 Mk. In Häusern besitzt der Verein noch 14 Mietshäuser und 31 Erwerbshäuser. Die Zahl der Wohnungen in den Erwerbshäusern beträgt 51, die in den Mietshäusern 25. Seit Verwerbshäuser erstellt. Der Herstellungspreis der insgesamt errichteten Mietshäuser beträgt 199 783 Mk., derjenige der Erwerbshäuser 273 501 Mk. Dem Verein gehören zur Zt. 232 Mitglieder an, von denen allein 206 Mitglieder dem Schlußbericht angehören. Endlich ist noch aus dem Gewinn am 23. Juni — in Dillenburg der Verbandstag der Hausgenossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland geladen, zu dessen Besuche die Mitglieder schon jetzt eingeladen werden. Mit dem Dank an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, die Königl. Staatsbank, die Kreisverwaltung und die Industriellen bittet der Vorstand, daß ihm das Wohlwollen der Behörden und damit der im kommenden Jahre erhalten bleiben möge, die Vereinigung auf das Jahr 1914 mit ebensolcher Verjährung zurückblicken darf, wie ihm dies am Schlusse des Jahres 1913 vergönnt ist.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Febr. ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsanträgen im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 560 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Auf die Volksversicherung (bis 2000 Mark ohne ärztliche Untersuchung) entfallen über 600 Anträge mit einer Million Kapital.

*** Krankenkassen im Bezirk Wiesbaden.** Nach der Neuorganisation der Krankenkassen in Preußen kamen mit dem 1. Januar 1914 für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Wiesbaden als Träger der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Frage insgesamt 117 Krankenkassen. Dieselben verteilen sich auf neuerrichtete Allgemeine Ortskrankenkassen 8, auf neu ausgestaltete Allgem. Ortskrankenkassen 28, auf Betriebskrankenkassen 63 und auf Innungskrankenkassen 18. — Bis zum 31. Dezember 1913 waren Träger der Krankenversicherung nach dem Krankenversicherungsgesetz im Reg.-Bez. Wiesbaden 51 Ortskrankenkassen, 78 Betriebskrankenkassen, 18 Innungskrankenkassen und 7 Gemeindefrankenkassen, zusammen 154 Kassen. Danach haben sich die Ortskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen um je 15 vermindert.

*** Herborn, 27. Febr.** (Schonete die Weidenläschen.) Raum sind die ersten Frühlingsboten erblüht, da stürzt sich Alt und Jung auf sie und die Weidensträucher und in kurzer Zeit sind sie wie gerupft. Das kann man seit Jahren beobachten. Ist's wirklich nötig, daß man ganze Büsche mit nach Hause nimmt? Man bedenke doch, andere wollen sich auch an diesem ersten Frühlingschmuck unsrer Natur freuen. Ein Zweiglein am Gute ehrt den Wanderer und schon den Strauch.

— Heute Morgen gegen 10 Uhr fuhr eine Maschinen-gewerkekompanie mit 3 Lastauto durch unsere Stadt. Dieselbe befindet sich auf einer Uebung zwecks Verfolgung von Luftfahrzeugen. Dieselbe kamen von Dillenburg und fuhren nach Roth.

Aus Nassau, 27. Febr. Nach einem dem 43. Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1909 erstatteten Bericht über die Errichtung von Hochdruckwasserleitungen im Regierungsbezirk Wiesbaden waren noch 235 Gemeinden ohne diese neuzeitliche Errungenschaft. Inzwischen sind 87 Hochdruckwasserleitungen in weiteren 87 Gemeinden gebaut worden mit Unterstützung aus Mitteln des Bezirksverbandes und zwar: aus der Pflanzkasse, dem Meliorationsfonds und der Nassauischen Brandversicherungsanstalt. Nach Fertigstellung dieser Hochdruckwasserleitungen verbleiben nur noch 148 Gemeinden im Bezirk ohne eine solche. Kein Bezirk in der preussischen Monarchie steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der diesseitige Bezirk, in dem so für Hochdruckwasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

*** Haiger, 26. Febr.** Auf dem heutigen ersten diesjährigen Markte waren aufgetrieben: Rinde und Jungvieh 132, fette Ochsen 8, Schweine 105. Der Handel auf dem Viehmarkt war recht lebhaft, darunter die Preise für Schweine außerst hoch. Der nächste Markt ist am 23. April.

Mudersbach (Kreis Weglar), 27. Febr. Uralt ist die inmitten unseres Dorfes gelegene Schule, die jetzt durch einen modernen Neubau ersetzt werden soll. Der Brunnen wurde schon vor zwei Jahren gegraben. Die neue Schule kommt vor das Dorf, an die Straße nach Hohenfels zu stehen.

Beßdorf, 27. Febr. Die hiesige Bahnhofswirtschaft befand sich seit ihrer Einrichtung vor dreißig Jahren in Händen von Jrl. Ohligschläger. Die Pacht betrug anfänglich 600 Mark und zuletzt 12 000 Mark. Die neuen Angebote kamen aus ganz Deutschland. Selbst Berlin und Hamburg waren vertreten. Das niedrigste Angebot mit der mehr als bestehenden Summe von 13 000 Mark kam aus Koblenz, die beiden höchsten Gebote von je 18 000 Mark aus Göttingen und Gms. Die Entscheidung darüber, wer von den 102 Bewerbern den Wirtschaftsbetrieb erhält, fällt seitens der Eisenbahn-Direktion in Köln im Laufe dieser Woche. Aus Beßdorf selbst sind nur zwei Angebote eingegangen.

*** Frankfurt a. M., 26. Febr.** Die günstige Witterung bessert die Lage auf dem Arbeitsmarkt zusehends, so daß sich die Zahl der Arbeitslosen erheblich vermindert hat. In erster Linie hat der Baubau eine kräftige Belebung erfahren, die sich in der Inangriffnahme zahlreicher Bauten kund tut. Nur im Metallgewerbe ist die Lage noch recht trübe. Zu den schon vorhandenen vielen Arbeitslosen kommen täglich neue, da noch fortgesetzt Betriebs- und Arbeitseinschränkungen vorgenommen werden. Eine Besserung dieser mißlichen Verhältnisse ist vorerst nicht zu erwarten.

*** Gornau, 26. Febr.** Zu dem vorjährigen Gesangswettstreit der „Euterpe“ hatte sich auch die Unterlieberbacher „Germania“ angemeldet und zugleich 45 Mark Einsatzgelb bezahlt. Kurz vor dem Sängerkrieg zogen die Unterlieberbacher ihre Zusage zurück und verlangten die 45 Mark wieder. „Euterpe“ weigerte sich dessen; es kam zum „Sängerkrieg“ vor dem Königsteiner Schöffengericht, das die Unterlieberbacher Germanen kostenpflichtig abwies.

*** Naunheim, 26. Febr.** Aus Lebensüberdruß erhängte sich hier die 83jährige Witwe Adernmann.

Niedersesmar, 27. Febr. Am vergangenen Montag abend erschloß sich in der Wohnung seiner Braut in Großenberenberg der 19jährige Feiler Ferdinand Richter von hier. Er war mit einigen Freunden in eine nahe gelegene Wirtschaft gegangen und hatte sich später unbeobachtet hinausbegeben. Hierauf drang er in die Wohnung seiner Braut ein und erschloß sich in deren Gegenwart in der Küche. Als die aus dem Schlaf geschreckten Bewohner herbeieilten, war er bereits tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Er führte das von seinem Vater ihm übertragene sich gut rendierende Geschäft.

Cassel, 27. Febr. Um das Anrücken der Feuerwehr zu betrachten, steckte der 15jährige Feilerlehrling Adam Roginke aus Niederhonne am 29. Oktober eine Scheune in Allendorf a. W. in Brand, die nebst fünf anderen völlig niederbrannte und einen Sachschaden von über 80 000 Mk. verursachte. Die Strafkammer verurteilte den jungen Burschen zu 1 Jahr Gefängnis.

Mainz, 27. Febr. Hier wurde gestern am Rheinufer eine Flaschenpost angetrieben. Die Flasche enthielt einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wir sind zur Fremdenlegation verschleppt. Befreit uns schnell.“ Der Zettel war datiert Strassburg 1. Dez. 1913 und war unterschrieben von G. Gockheimer, Adam Kaufsgold, Ludwig Gölte und Karl Karlenburg. Es ist festgestellt, daß der Unterzeichnete Gölte seit dem Ende November vermißt wird. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Oberstein a. d. Nahe, 27. Febr. Der Elektrotechniker Schlicht, der vor einiger Zeit Unterschlagungen begangen und darauf in einem Eisenbahnzuge zwischen Kreuznach und hier einen Raubüberfall fingiert hatte, hat sich in dem hiesigen Krankenhause erhängt.

Neueste Nachrichten.

Deutsch-Französischer Vertrag.

Paris, 27. Febr. Hiesigen offiziellen Meldungen zufolge ist die französische Regierung augenblicklich im Begriffe den Text der deutsch-französischen Abmachung zu prüfen, die vor etwa 14 Tagen in Berlin über die kleinasiatische Frage getroffen wurde. Wahrscheinlich wird der Vertrag keinerlei Änderung mehr erfahren. Jedenfalls aber wird er erst Ende März oder Mitte April veröffentlicht werden, wenn die deutsch-englischen und deutsch-türkischen Verträge unterzeichnet worden sind.

London, 27. Febr. Eine der ältesten und schönsten Kirchen Englands, die Pfarrkirche in Whitelock ist gestern früh von Suffrageten niedergebrannt worden. In der Nähe der Brandstelle fand man Suffragetenliteratur und ein Plakat, das eine Warnung an Mac Kenna und Asquith enthielt.

Zu den Steuerunruhen in Valencia.

Madrid, 27. Febr. Wie aus Valencia gemeldet wird, hat sich die Lage dort noch verschlimmert. Alle Truppen der Garnison sind mobil gemacht worden, so daß die Stadt sich in regelrechtem Belagerungszustande befindet. Jedweder Verkehr ist unterbunden. Weber Straßenbahn noch Omnibusse verkehren. Das ganze öffentliche Leben ruht vollkommen. Für heute werden Truppenverrückungen aus den umliegenden Garnisonen erwartet. Die elektrischen Werke, die Gasanstalt und andere Betriebe werden militärisch bewacht. Man glaubt, daß heute der Generalstreik einsetzen wird. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden abermals heftige Manifestationen statt, wobei die Gendarmen mit Steinen beworfen wurde. Die Truppen feuerten zur Warnung mehrere Schüsse in die Luft, worauf sich die Manifestanten unter lautem Gejohle langsam zerstreuten.

Der Eisenbahnerstreik in Portugal.

Madrid, 27. Febr. Der Streik der Eisenbahner beiter hat eine Wendung zum Schlimmen genommen. Auf dem Bahnhof Rocio in Lissabon wurden zwei Bomben geschleudert, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Die telegraphischen Verbindungen sind vollkommen unterbrochen. Es verlautet, daß eine Abordnung Streikender beim Präsidenten der Republik vorstellig geworden sei, ohne jedoch von diesem vorgelassen zu werden. Diese Tatsachen haben einen erneuten Ausbruch der Unruhen zur Folge gehabt. Verschiedene Eisenbahnknotenpunkte wurden von den Streikenden angegriffen und ein großer Teil des Schienennetzes zerstört.

Athen, 27. Febr. Die offiziöse „Eftia“ bezeichnet es als sicher, daß Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta im April in Athen den Besuch der griechischen Königsfamilie in Berlin erwidern werden.

New-York, 27. Febr. Im Gefängnis zu Montreal ist ein großer Brand ausgebrochen. 8 Gefangene wurden als Leichen aufgefunden. Das Feuer wütet mit großer Heftigkeit fort.

für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Boransichtliche Witterung für Samstag, den 28. Febr.
Diefach heiter, neblig, sonst meist trocken, leichter Nachtfrost

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. März.
(Invokavit.)

Herborn.

10 Uhr Herr Pfr. Conradi
Lieder 74. 199.

1 Uhr Kinder Gottesdienst.
Lieder 72. 161.

Beichte u. hl. Abendmahl.
abends 8 Uhr

im großen Vereinshausaal
Lichtbilder: Herr Pfr. Weyel.

Burg
12 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Pfr. Conradi.

Hirschberg.
2 Uhr Herr Rand. Koenigs.

Hörsbach.
2 Uhr Herr Pfr. Weber

Tausen und Trauungen:
Herr Pfarrer Weber.

Dillenburg.

9 1/4 Uhr Herr Pfr. Fremdt
Lieder 73. 206. B. 7.

Mitwirkung des Seminarchor.

11 Uhr Kindergottesdienst.
Lied 101.

5 Uhr Herr Pfr. Conrad
Lied 77 B. 5.

Beichte und hl. Abendmahl.
Tausen und Trauungen
Herr Pfarrer Conrad.

2 Uhr Bibliothek in der Stadt.
Volkschule, Zimmer 3.

8 1/2 Uhr Versammlung im
evang. Vereinshaus.

Herr Pfarrer Conrad.

Eben-Ezer-Kapelle
(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.
Sonntag, den 1. März

Vorm. 9 1/4 Uhr Predigt
11 Uhr Sonntagsschule.

Abends 8 1/4 Uhr Predigt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich, Tube 50 Pfg.

Ein sensationeller Irrenhausprozeß.

Ein sensationeller Beleidigungsprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Schacht aus Kulm i. Westpr. wird am Freitag und Sonnabend vor der Strafkammer in Thorn zum Austrag kommen. Der Angeklagte behauptet u. a., daß er während des gegen ihn angestrebten Verfahrens widerrechtlich in eine Irrenanstalt gesperrt und dort mit die Gesundheit schädigenden Mitteln behandelt worden ist. Der Angelegenheit liegt folgende Vorgeschichte zugrunde:

Die Stadt Kulm ist seit einigen Jahren Gegenstand vieler öffentlichen Erörterungen gewesen. Durch einzelne Beamte sind eine Reihe von Bewohnern der Stadt in etwa 60 Prozesse verwickelt worden; es folgten viele persönlichen Zwiste, Verlust von Amt, Haus und Hof, Duellforderungen, fünf Irrennserklärungen, Strafverurteilungen und schließlich zwei Selbstmordversuche.

Dr. Schacht behauptet nun, daß auch er zu den verfolgten Kulmer Bürgern gehörte. Die Zwiste seien immer tiefer gegangen, so daß sich Dr. Schacht veranlaßt sah, an den Ministerpräsidenten Herrn von Bethmann Hollweg eine Anzahl von Eingaben zu richten, auf die er jedoch stets ohne Antwort blieb. Dr. Schacht wandte sich auch an einige Landtagsabgeordnete, welche indessen erklärten, sie könnten in seiner Angelegenheit erst dann etwas tun, wenn die schwebenden Prozesse ausgetagt seien. Dr. Schacht drängte daher auf Austragung, besonders der schwebenden Beleidigungsfrage, die der Kulmer Bürgermeister gegen ihn angestrengt hatte. Nach längeren Bemühungen wurde schließlich auf den 28. April 1913 vor der Strafkammer in Thorn ein Termin anberaumt, zu welchem ursprünglich 100 Zeugen geladen werden sollten. Es wurden aber nur zu dem einen Anklagepunkt 22 Zeugen geladen, zugleich erhielt der Angeklagte durch seinen Verteidiger die Nachricht, daß in dem Termin auch über seinen Geisteszustand verhandelt werden sollte. Der Angeklagte nahm diese Nachricht zunächst überhaupt nicht ernst. Es sei aber tatsächlich zu dieser Verhandlung der Kreisarzt Dr. Witting-Thorn geladen worden, welcher in der Verhandlung, ohne daß das Gericht vorher in eine Würdigung des Sachverhalts eingetreten war, den Antrag stellte, den Angeklagten Dr. Schacht in einer öffentlichen Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand zu beobachten. Die Verhandlung wurde sodann zur Ausführung dieses Beschlusses auf unbestimmte Zeit vertagt.

Da sich Dr. Schacht nicht freiwillig stellte, wurde er am 31. Juli 1913 verhaftet und zwangsweise nach der Irrenanstalt Konradstein i. Wpr. gebracht. Dr. Schacht behauptet nun, daß ihm in dieser Anstalt ohne sein Wissen größere Mengen von Morphium und Atropin in den Speisen verabfolgt worden seien, die ungünstig auf seinen geistigen und körperlichen Zustand eingewirkt hätten, er behauptet ferner, daß diese Wirkung beabsichtigt war, um ihn für geistig nicht normal zu erklären. Er stützt seine Behauptungen auch auf wissenschaftliche Beobachtungsergebnisse an seinem Körper.

Auf den 22. Dezember v. J. war in der Beleidigungsfrage ein neuer Termin anberaumt, doch lehnte der Angeklagte die beiden Ärzte der Konradsteiner Irrenanstalt, Dr. Braune und Dr. Moos, wegen Befangenheit ab. Das Gericht lehnte den Antrag ab, und als der Angeklagte nun erklärte, daß er gegen diesen Beschuß Beschwerde einlegen wollte, mußte die Verhandlung vertagt werden. Die Beschwerde ist inzwischen vom Oberlandesgericht Marienwerder als unbegründet verworfen worden, so daß die Thorne Strafkammer nunmehr einen neuen Termin auf Freitag angelegt hat.

Inzwischen ist auch gegen die Ehefrau des Angeklagten, Frau Kamilla Schacht, und gegen den Schriftsteller Mantowski aus Danzig Anklage wegen Beleidigung des Bürgermeisters Liebetanz aus Kulm erhoben worden. Die Beleidigung wird in einem offenen Brief erblickt, den die Angeklagte an den Bürgermeister gerichtet hat. Dieser offene Brief wurde später von ihr zu einem Flugblatt verwandelt und dadurch der breiteren Öffentlichkeit übergeben. Der Angeklagte Mantowski hat den offenen Brief in einem westpreussischen Blatt zum Abdruck gebracht und ist deshalb ebenfalls angeklagt worden.

Vermischtes.

Ein arbeiterfreundlicher Millionär. Die Tatsache, daß die Ford-Motor Co. in Detroit ihren Arbeitern einen Gewinnanteil im Gesamtbetrag von zehn Millionen Mark gewährt, indem sie ihnen das doppelte Gehalt zahlt, hat zur Folge gehabt, daß sich für die Neubefestigung von 4000 Stellen nicht weniger als 10 000 Arbeiter bewarben. Um mit ihnen verhandeln zu können, hat der Inhaber der Firma, der Multimillionär Ford, auf einer der Fabrik benachbarten Farm ein Einstellungsbureau eingerichtet. Ford äußerte sich dahin, daß er arm zu sterben gedenke, erklärte aber, keineswegs werde er sein Geld für die Einrichtungen von Bibliotheken wie Carnegie und andere wie Snobs usw. verwenden, sondern es nur den bedürftigen Arbeitern zuwenden, die größtenteils fremder Hilfe bedürfen, um weiterzukommen.

Koche mit Knorr

Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Safermehl aufgejogen. — Knorr-Safermehl ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Pilz-Suppe!

Freiw. Feuerwehr, Herborn.

Sonntag, den 28. d. M., abends 9 1/2 Uhr findet die diesjährige

General-Versammlung

der gesamten freiwilligen Feuerwehr im Lokale des Herrn August Meßler statt.

T. D.: Regelung des Kasienwesens; Vereinsangelegenheiten. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Verwaltungsrat der freiw. Feuerwehr:
C. H. Paumann.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die noch nicht angemeldeten Versicherungspflichtigen, auch die von den bisherigen Kasien übernommenen, unverzüglich auf den vorgeschriebenen Formularen anzumelden.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 4. März ds. Js., morgens 11 Uhr anfangend, kommt auf dem Gemeindehaus dahier aus den hiesigen Gemeindefeldern folgendes **Schneid-, Gruben-, Zimmer- u. Wagnerholz** zum Verkauf:
Eichen: 151 Stüd = 33,69 fm., 44 St. 1r Kl., 29 St. 2r Kl., 4 St. 3r Kl. Kiefern und Fichten: 133 Stämme = 100 fm., 50 Dg., von 26 bis 44 fm. Durchmesser.

Fast sämtliches Holz liegt nahe am dem Bismarckweg Tringensfeld und kann auf Wunsch vom Waldwärter Genß vorher vorgezeigt werden.

Herbornseldbach, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Deder.

Lichtspiel-Theater Saalbau Meßler Herborn.

Sonntag, den 1. März, mittags 4 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr

Der Sohn des Grafen Lagarde're

Großes romantisches Schauspiel aus dem Mittelalter in 3 Akten.

Künstlertruppe Mataros (Sport) sowie das übrige sensationelle Programm.

: Photographische Kunstanstalt : Heinrich Apel, Umdorf bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur, Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

erhalten Preisermäßigung

Vergrößerungen, selbst noch ganz alten Bildern, nach eigenem Verfahren unter Garantie der Nähnlichkeit.

Photographie auf Graphstein, Broschen, Manschettenknöpfe, Medaillons usw. mit Semi-Emaillierbildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautfräuzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien etc. stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

Briefordner

sind wieder vorrätig.

Druckerei Anding.

Millionen gebrauchen denn Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen
6100
not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten bezeugen den sicheren Erfolg.
Zu haben bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Fleiter Nachf. in Dillenburg.

Rhein- u. Mosel-
Port- u. Krankenweine
empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn,
Mühlgasse 11/13.

Ein zuverlässiges, braves Mädchen

für Hausarbeit sofort od. später gesucht. Näh. in der Expedition des Nass. Volksfr.

6 Hühner

2jährig zu verkaufen. Näh. in der Exp. des Nass. Volksfr.

2-Zimmerwohnung

vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Fr. Bähr, Herborn.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. landwirtschaftl. Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher der Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftl. Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Wissen durch dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Querskala höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beabsichtigen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legten sehr viele Abonnenten vorzügliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion
Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn
Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft
Telefon 234. Otto Ströhm, Herborn, Bahnhofstrasse 10.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren
Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren
Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte
Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse
Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln
Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühling, Herborn, Hauptstrasse
Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln
Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren
Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte
Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager
Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Kauf- und Drahtsellerel
Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse
Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen
Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration
Carl Bömpfer, Herborn, Hainstr. 18
Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linorasta.

Lacke, Farben, Pinsel
Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherel u. Färberei
Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon
Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstr. 21-23
nach dem neuesten. Stille eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

Apfelfringe, Aprikosen, Pflaumen, Preiselbeeren
empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn
Mühlgasse 11/13.

Lehrling
gesucht.
J. H. Meckel,
mechanische Werkstatt.
Herborn.